ak-report.at

AK report

Nr. 4/September 2023
54. Jahrgang

Magazin für Arbeitnehmer:innen in Oberösterreich

Unsichtbare Arbeit im Klinikum

Auf die Backkünste von Beatrice Bany-Berger können die „Liesln“ in Linz nicht verzichten.

Seiten 4 – 6

Endlich Arbeit für alle?

Wie es mit einem Pilotprojekt gelang, Jobs zu schaffen und die Lebensqualität von Menschen zu steigern – Seite 15

150 Euro für Familien

Holen Sie sich den AK-Betreuungsbonus zur Entlastung bei der kostenpflichtigen Kinderbetreuung – Seite 13

Die Gesundheitskasse gehört in die Hände der Arbeitnehmer

Die Fusion der Krankenkassen zur Österreichischen Gesundheitskasse (ÖGK) war ein Debakel, das dringend repariert werden muss.

Dr. Walter Sturm
stv. Chefredakteur

Viele ÖGK-Versicherte suchen verzweifelt eine Hausärztin oder einen Hausarzt. Die Wartelisten bei Augen-, Kinder-, Haut- und Frauenärzt:innen werden immer länger, ebenso die Wartezeiten. Als Ausweg bleibt oft nur die Wahlärztin oder der Wahlarzt, verbunden mit hohen Kosten, die sich viele nicht leisten können. Statt der von der Regierung versprochenen „Patientenmilliarde“ durch Verwaltungseinsparungen hat die ÖGK ihren Aufwand um fast 215 Millionen Euro erhöht. Die oberösterreichische Gebietskrankenkasse hatte vor der Fusion Rücklagen von 500 Millionen Euro. Die Regierung hat versprochen, dass sie in Oberösterreich bleiben. Wohin sie verschwunden sind, ist völlig unklar. Zu befürchten ist, dass damit die finanziellen Abgänge der ÖGK bezahlt werden. Schuld an der Austrocknung der kassenärztlichen Versorgung sind auch die neuen Machtverhältnisse in der ÖGK. Statt der früheren Selbstverwaltung der dort versicherten Arbeitnehmer:innen haben nun die Arbeitgeber das Sagen. Einen Vorschlag der Arbeitnehmervertreter:innen zum Ausbau der kassenärztlichen Stellen haben sie kürzlich eiskalt abgelehnt. Die AK fordert 500 neue Kassenstellen in Österreich. Die Selbstverwaltung in der ÖGK muss zurück in die Hände der Arbeitnehmer:innen gelegt werden, die das System mit ihren Beiträgen finanzieren. Und die verschwundenen oberösterreichischen Rücklagen müssen schleunigst in Oberösterreich investiert werden.

Ihr

walter.sturm@akooe.at

GUT ZU WISSEN

Kürzere Vollzeit auf dem Vormarsch

Um Beruf und Privatleben gut unter einen Hut zu bringen und ihre Gesundheit zu schützen, wünschen sich viele Vollzeitbeschäftigte kürzere Arbeitszeiten. Und zwar nicht nur die Jungen. Wie groß ist der Anteil an allen Vollzeit-Arbeitenden, die sich weniger Wochenstunden im Beruf wünschen?

a) 11 Prozent **b) 25 Prozent** **c) 32 Prozent**

Die Auflösung finden Sie auf **Seite 12**.

KURZ & BÜNDIG

Wichtiger Termin: AK-Wahl von 5. bis 18. März

Alle fünf Jahre wählen die Beschäftigten in Österreich ihre Vertretung in der Arbeiterkammer – ihr Parlament. Damit bestimmen sie, welcher Kurs eingeschlagen wird. Die Arbeiterkammer soll weiterhin mit starker Stimme die Interessen ihrer Mitglieder gegenüber Politik und Wirtschaft vertreten. Dazu braucht sie auch Ihre Stimme! Sie entscheiden mit, wie sich das AK-Parlament zusammensetzt – und damit die Themen, die behandelt werden. Die nächste Wahl findet von 5. bis 18. März 2024 statt. Wie Sie ihre Stimme abgeben können, erfahren Sie auf ak-report.at.

Touren-Tipps für Wanderfreudige

Herbstzeit ist Wanderzeit. Für alle Bergfex:innen gibt es eine Homepage, um neue Touren zu entdecken. Das Beste: Sie brauchen kein Auto und kommen gemütlich mit Bahn oder Bus an den Startpunkt ihrer Wanderung und wieder nach Hause. Vom gemütlichen Rundweg bis zu anspruchsvollen Touren – hier ist für alle etwas dabei: auf www.bahn-zum-berg.at.

Papas in Karenz – neue Regelungen

Eltern werden ist aufregend. Wie tut man aber mit der Karenz? Damit sich Väter mehr einbringen, müssen bei zweijähriger Karenz zumindest zwei Monate vom anderen Elternteil beansprucht werden. Mehr Informationen zu diesem Thema im QR-Code oder auf ak-report.at.

AK-Classics: Jetzt Karten sichern!

Musikliebhaber:innen aufgepasst: Der Vorverkauf für die AK-Classics-Reihe in Linz läuft seit Anfang September. Kommen Sie in den Genuss hochkarätiger Orchester, Dirigent:innen und Solist:innen. Für AK-Mitglieder gibt es besonders günstige Tickets. Mehr Infos finden Sie auf ak-report.at.

Klimaneutral Druckprodukt
ClimatePartner.com/53401-2308-1020

PEFC-zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen
PEFC/06-39-27
www.pefc.at

Produziert nach der Richtlinie des österreichischen Umweltzeichens, „Druckerzeugnisse“
Gutenberg-Werbering GmbH, UW-Nr. 844

Magazin für Arbeitnehmer:innen in Oberösterreich.
Nr. 4, 27. September 2023, 54. (78.) Jahrgang. Erscheint fünfmal im Jahr.
Medieninhaberin, Herausgeberin und Redaktion: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich, Volksgartenstraße 40, 4020 Linz, Tel.: +43 (0)50 6906-2180, E-Mail: redaktion@akooe.at

Redaktion: Isabell Falkner (CR), Walter Sturm (stv. CR), Dominik Bittendorfer, Rainer Brunhofer, Gabriele Fehringer, Ines Hafner, Bianca Karr-Sajtarevic (CvD), Gregor Kraftschik (CvD), Stefan Langes, Ulrike Mayr-Gassenbauer, Michael Petermair, Hans Promberger, Norbert Ramp.
Produktion, Layout: Gregor Mitterlehner
Fotos: Wolfgang Spitzbart (Bildredaktion), Christoph Staudinger.

Hersteller: Gutenberg-Werbering Gesellschaft m.b.H., Verlagspostamt 4000 (4020) Linz
Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz: siehe https://ooe.arbeiterkammer.at/impressum
Auflage: 547.000. Die nächste Ausgabe erscheint am 20. Dezember 2023.

Profitmaximierung treibt Inflation: Gewinn-Preis-Spirale stoppen!

Viele Unternehmen haben ihre Preise drastisch erhöht. Damit die Kaufkraft der Arbeitnehmer:innen mithalten kann, braucht es in den kommenden Kollektivvertragsrunden kräftige Lohn- und Gehaltserhöhungen.

Das Wirtschaftsforschungsinstitut Eco Austria steht der Industriellenvereinigung nahe und gilt als „Denkfabrik der Millionäre". Wie seine Direktorin Monika Köppl-Turyna die Teuerung in Österreich erklärt, verblüfft dennoch. Während alle Medien längst über Konsumzurückhaltung berichten, weil die Menschen sparen müssen, behauptet Monika Köppl-Turyna: „Die Inflation ist stark nachfragegetrieben; sie resultiert also daraus, dass die Menschen mehr Geld ausgeben."

Die Opfer der Teuerung werden verhöhnt

Im Klartext will sie uns damit sagen: Wir Österreicher:innen schwimmen im Geld und geben es mit vollen Händen aus – zum Beispiel, um nobel einkaufen und schick essen zu gehen. Damit würden wir die Teuerung selbst erzeugen. Für alle, die sich wegen der gestiegenen Preise das Leben kaum mehr leisten können, muss das wie blanker Hohn klingen.

Für viele Wirtschaftstreibende ist diese Erklärung hingegen sehr bequem. Sie lenkt von den enormen Gewinnsteigerungen ab, die viele Unternehmen mitten in der Teuerungskrise immer noch erzielen. Und sie liefert ihnen ein – wenn auch falsches – Argument für ihr Ziel, die Forderungen der Arbeitnehmer:innen bei den nächsten Kollekivvertragsverhandlungen klein zu halten. Denn wenn wir eh alle zu viel Geld ausgeben, darf´s auch bei Löhnen und Gehältern ein bisschen weniger sein. Oder?

Das Gegenteil ist richtig: Es sind die Gewinne, die die Teuerung treiben. Die österreichischen Gewerkschaften haben in den vergangenen Krisenjahren eine verantwortungsvolle Lohn- und Gehaltspolitik betrieben. Die Bruttolohnsumme stieg 2021 und 2022 mit 13 Prozent ähnlich wie die Inflation und hat daher keinen Inflationsdruck erzeugt. Das Plus bei den Gewinnen war hingegen mit fast 16 Prozent deutlich höher. Vor allem Energiekonzerne, aber auch Banken, Auto-, Bau- und Lebensmittelkonzerne surfen auf der Teuerungswelle, die durch explodierende Energiepreise und Lieferkettenprobleme importiert wurde. Sie haben ihre eigenen Verkaufspreise noch stärker erhöht und erzielen trotz höherer Energie- und Rohstoffkosten teils riesige Zusatzgewinne. Es gibt also eine Gewinn-Preis-Spirale, die gestoppt werden muss.

Alles spricht für Lohn- und Gehaltserhöhungen

Weil die Unternehmen die Preise und damit ihre Gewinne maximieren, müssen viele Arbeitnehmer:innen und ihre Familien beim Einkaufen jeden Cent umdrehen. Mehr als ein Drittel der österreichischen Bevölkerung kämpft mit erlittenen Einkommensverlusten. Insgesamt wird sich das real verfügbare Einkommen der privaten Haushalte heuer nicht vom Fleck bewegen. Bei den nächsten Kollekivvertragsrunden spricht daher alles für kräftige Lohn- und Gehaltserhöhungen und für Gewinnzurückhaltung der Unternehmen. Und die Regierung, die bei der Bekämpfung der Inflation bisher kläglich versagt hat, muss endlich wirksam die Preise begrenzen. Spanien etwa hat es geschafft, die Inflation durch Markteingriffe und Preisbremsen in diesem Sommer auf rund zwei Prozent zu drücken. Die AK fordert einen echten Energie- und Wärmepreisdeckel sowie das Aussetzen der Mehrwertsteuer auf Lebensmittel. Zusätzlich soll die derzeitige Ministeuer auf die noch immer erzielten Übergewinne ausgeweitet werden, um die Profiteure zur Kasse zu bitten. ‹

walter.sturm@akooe.at

Andreas Stangl
AK-Präsident

» Löhne und Gehälter sind die Basis der Kaufkraft. Eine Abgeltung der Inflation und die Beteiligung aller Beschäftigten am Wohlstandszuwachs sind für eine stabile Wirtschaft unverzichtbar. «

Auch diese Jobs gibt es in einem Krankenhaus

Drei, die im Spital „unsichtbar“ sind

Beatrice Bany-Berger ist Bäckerin und Konditorin. Christina Hotz ist pharmazeutisch-kaufmännische Assistentin. Und Markus Schwarz hat den Beruf des Elektroinstallateurs gelernt. Die drei haben eines gemeinsam: Sie sind im Ordensklinikum der Elisabethinen in Linz beschäftigt.

Briochekipferl. Mohnzelten. Linzer Torte. Powidlecken. Guglhupf. Oder eine mit Marillenmarmelade gefüllte Biskuitroulade. Na, läuft Ihnen schon das Wasser im Mund zusammen? Und wie wäre es mit frischem Gebäck zum Frühstück? Ein Mohnflesserl. Ein Kornspitz. Ein Semmerl. Oder einfach zwei Scheiben Vollkornbrot. Beatrice Bany-Berger bereitet all diese g‘schmackigen Verlockungen zu. Die 26-Jährige aus Marchtrenk ist Bäckerin und Konditorin. Und eine wahre Meisterin ihres Fachs. Beschäftigt ist sie in einem Krankenhaus. Genauer gesagt im Ordensklinikum der Elisabethinen in Linz.

„Ich bin noch nicht so lange hier, habe mich während der Corona-Pandemie beworben und den Job schließlich bekommen. Meine Arbeit macht mir unheimlich viel Spaß“, erzählt die junge Frau aus dem Bezirk Wels-Land. Die „Liesln“, wie das Krankenhaus von der Bevölkerung liebevoll genannt wird, haben im Kellergeschoss eine große, bestens ausgestattete Küche. Dort wird nicht nur Süßes und Gebäck hergestellt. Allein zu Mittag müssen 600 Essen für Mitarbeiter:innen und 400 Portionen für die Patient:innen vorbereitet werden. Insgesamt 80 Personen sind in der Küche beschäftigt, davon allein acht in der Bäckerei und Konditorei. „Wir beliefern auch den Betriebskindergarten und das nahegelegene Priesterseminar mit unseren Sachen“, berichtet Beatrice Bany-Berger.

Abschiedsfeiern und Dienstjubiläen

Zusätzlich muss das Buffet für anstehende Abschiedsfeiern oder Dienstjubiläen vorbereitet werden. „Ich beginne normalerweise um 5 Uhr mit meiner Arbeit. Man kann auch zwei Stunden später anfangen, bleibt halt dann länger. Wir wechseln uns da im Team ab“, so die 26-Jährige. Auch das bei Patient:innen und Besucher:innen beliebte Kaffeehaus im Erdgeschoss der Elisabethinen wird mit Köstlichkeiten aus der hauseigenen Bäckerei und Konditorei versorgt.

> *» In unserer Küche machen wir täglich allein 600 Mittagessen für die Beschäftigten.«*
>
> Beatrice Bany-Berger, Bäcker- und Konditor-Meisterin

„Ich freue mich schon auf die Weihnachtszeit. Da machen wir wieder Kletzenbrot, Christstollen und Kekse. Das ist zwar stressig, aber es lohnt sich allemal, wenn man sieht, wie es den Leuten schmeckt", so Beatrice Bany-Berger, die in ihrer Freizeit beim Roten Kreuz in Marchtrenk aktiv ist. Und das seit zwölf Jahren. „Ich habe als 14-Jährige begonnen und absolviere jetzt noch rund 500 ehrenamtliche Stunden pro Jahr“, sagt die Bäcker- und Konditor-Meisterin.

Übrigens: Brot backen hat bei den „Liesln“ eine lange Tradition. Bereits seit dem Jahr 1745 wird für das Kloster und das Krankenhaus gebacken. Dass die Qualität nach wie vor passt, zeigt sich bei internationalen Brot- und Konditoren-Wettbewerben, bei denen das Team der Elisabethinen regelmäßig zahlreiche Medaillen abräumt.

Rund 1.700 Beschäftigte

Beatrice Bany-Berger ist eine von rund 1.700 Beschäftigten, die dafür sorgen, dass der Betrieb bei den „Liesln“ aufrecht erhalten werden kann. Neben Ärzt:innen und Pflegekräften gibt es auch jene Personen, die keinen direkten Kontakt mit den Patient:innen haben. Das sind etwa die Mitarbeiter:innen in der Verwaltung und Buchhaltung, der Reinigungsdienst, Sicherheitsleute, Tischler, IT-Spezialist:innen, Schlosser, Installateure und Medizintechniker. Die „Liesln“ haben sogar drei Gärtner, die sich um die vielen Blumen im Ordensklinikum und die Gartenanlage kümmern.

Medikamente sicherstellen: eine Mammutaufgabe

Christina Hotz ist in der Krankenhausapotheke angestellt. Auch die 31-Jährige aus Feldkirchen an der Donau leistet einen wichtigen Beitrag im Spitalsalltag. Sie achtet darauf, dass Tabletten, Salben und Infusionen rechtzeitig zu den einzelnen Stationen und Ambulanzen kommen. Das ist eine logistische Mammutaufgabe – auch wegen der rund 550 Arzneimittel, die aktuell nicht lieferbar sind. Derzeit sind 2.200 Medikamente in der Apotheke lagernd. „Welche Mittel neu aufgenommen werden, wird von einer eigenen Kommission festgelegt“, sagt die pharmazeutisch-kaufmännische Assistentin, die 2012 direkt nach ihrer dreijährigen Lehre im Wagner-Jauregg-Spital (wie es damals

Weiter auf Seite 6 »

Markus Schwarz, Christine Hotz und Beatrice Bany-Berger (von links) haben keinen Kontakt zu den Patient:innen. Beatrice Bany-Berger bäckt frisches, knuspriges Gebäck (unten links). Christina Hotz stellt Zytostatika für die Therapie von Krebserkrankungen her.

Elektroinstallateur Markus Schwarz (rechts) im Gespräch mit Angestelltenbetriebsrat Bernhard Käferböck.

noch hieß) zu den Elisabethinen gekommen ist. Da die „Liesln" eine große dermatologische Abteilung haben, werden auch rund 15.000 Arzneimittel nach Rezept jährlich selbst hergestellt.

Neben zehn pharmazeutisch-kaufmännischen Assistent:innen sind in der Krankenhausapotheke noch acht Pharmazeuten, eine geistliche Schwester und drei Reinigungskräfte beschäftigt. Eine wichtige Aufgabe dieser Abteilung ist auch das Herstellen von Zytostatika. Das sind Substanzen, die im Rahmen der Therapie von Krebserkrankungen eingesetzt werden. „Die auf Patienten maßgeschneiderte Produktion von Zytostatika hat enorm an Bedeutung gewonnen. Vor allem dadurch, dass das Ordensklinikum Linz zum onkologischen Leitspital geworden ist", erzählt Christina Hotz. Je nach Krebsart, Nieren- und Leberfunktion sowie Körpergewicht und Größe werden die Zytostatika genau angepasst. Rund 60 bis 70 dieser Mittel für die Chemotherapie werden pro Tag bei den „Liesln" zubereitet. „Wir beliefern damit auch das Spital in Rohrbach", so die 31-Jährige, die gerade ein Baby erwartet. „Im Februar ist es soweit", freut sich Christina Hotz.

> *» Einmal hat es einen Wasserrohrbruch im Personalwohnheim gegeben. Das war nicht so lustig. «*
>
> Markus Schwarz, Elektroinstallateur in der Medizintechnik

Haustechnik muss immer funktionieren

Markus Schwarz ist gelernter Elektroinstallateur. Auch er ist im Ordensklinikum der Elisabethinen in Linz beschäftigt. „Seit 22 Jahren. Und ich mache meinen Job nach wie vor gerne", sagt der 49-jährige Linzer, der das ganze Jahr mit dem Fahrrad zur Arbeit fährt. „Auch in der kalten Jahreszeit. Ich brauche von Zuhause ja nur zehn Minuten", so der leidenschaftliche Sportler, der im Winter gern mit Langlaufskiern auf den Loipen unterwegs ist.

Gemeinsam mit sechs Kollegen ist Markus Schwarz in der Medizintechnik dafür zuständig, dass die rund 3.600 Geräte funktionieren und gewartet werden. Er kümmert sich auch um die Patienten-Rufanlagen, die medizinischen Kühlschränke sowie die Spülmaschinen für medizinische Instrumente. Auch für die Vorbereitung von Veranstaltungen ist die Crew der Medizintechnik zuständig. „Wir nehmen außerdem Schulungen für die Kolleginnen und Kollegen vor, die an den Geräten arbeiten müssen", berichtet der langjährige „Liesln"-Beschäftigte.

Und dann gibt es in einem Spital natürlich auch den technischen Notdienst. „Das heißt, dass einer von uns an Wochenenden und Feiertagen rund um die Uhr erreichbar sein muss", so Markus Schwarz, der gleich ein Beispiel nennt: „Einmal wurde ich wegen eines Wasserrohrbruchs in das Personalwohnhaus gerufen. Und ein anderes Mal war im Krankenhaus eine Toilette komplett verstopft. Das war nicht so lustig."

Riesiges „Werkl" am Laufen halten

Beatrice Bany-Berger, Christina Hotz und Markus Schwarz halten das riesige „Werkl" am Laufen. Sie sind drei von den vielen, die für die Patient:innen „unsichtbar" sind und dennoch enorm wichtige Arbeit leisten. Genauso wie alle anderen Beschäftigten bei den „Liesln".

Bernhard Käferböck vertritt als Vorsitzender des Angestelltenbetriebsrates die Interessen der Kolleg:innen. „Egal, in welchem Bereich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei uns tätig sind: Sie sind alle hoch motiviert. Wenn irgendwann einmal Probleme auftauchen, lässt sich alles ausreden", sagt er. Und er weiß ganz genau, was die Beschäftigten in einem Spital brauchen. „Wertschätzung ist ganz wichtig. Und dann müssen auch die Dienstpläne stabil sein, damit alle zusammen ordentlich planen können", so Bernhard Käferböck. «

michael.petermair@akooe.at

Plus? Minus? Unbezahlt? Arbeitszeit im AK-Check

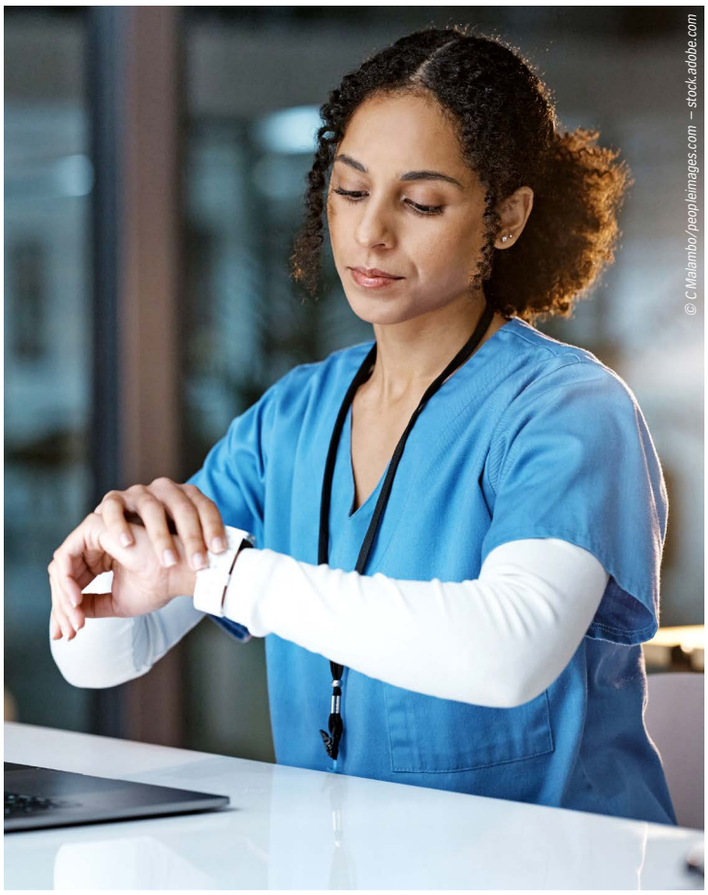
Beim Blick auf die monatliche Abrechnung kommt es oftmals zu Unsicherheiten. Im Zweifelsfall hilft die AK-Rechtsberatung.

Zwei der Themen, die bei den AK-Rechtsberater:innen am häufigsten aufschlagen, sind Arbeitszeit und Bezahlung. Denn: Wenn man kein Jus-Studium in der Tasche hat, können Gesetzestexte, Kollektivverträge & Co. schnell undurchsichtig werden. Hier die häufigsten Fragen samt Antworten:

Wenig los im Betrieb: Mein Chef schickt mich nach Hause. Muss ich die Stunden nacharbeiten?
Eines vorweg: Das Risiko, zu wenig Aufträge zu haben, kann nicht so einfach auf die Arbeitnehmer:innen abgewälzt werden. Zeitausgleich sowie Urlaub sind mit den Arbeitnehmer:innen zu vereinbaren und können nicht von den Arbeitgebern erzwungen werden. Der oder die Mitarbeiter:in sollte sich am besten schriftlich arbeitsbereit erklären. Weiters ist zu beachten, dass es durch das Einarbeiten der Minusstunden zu Mehr- und Überstunden kommt, die vom Unternehmen zu entlohnen sind. Die Ansprüche sollten rasch geltend gemacht werden. Denn: Es gibt oft kurze Verfalls- und Klagsfristen in den Kollektivverträgen und Arbeitsverträgen. Wichtig ist, detaillierte Arbeitszeitaufzeichnungen zu führen und diese gut aufzuheben. Auch Dienstpläne dienen der Beweislage.

All-In bedeutet nicht Arbeiten bis zum Umfallen

Ich habe einen All-In-Vertrag. Heißt das, ich muss unbegrenzt Stunden arbeiten?
Im Normalfall gilt: Nein! Auch bei einem All-In-Vertrag sind bestehende Arbeitszeitgrenzen (aktuell maximal 12 Stunden pro Tag und 60 Stunden pro Woche) einzuhalten und Arbeitszeitaufzeichnungen zu führen. In der Regel dürfen es in einem Durchrechnungszeitraum von 17 Wochen nicht mehr als 48 Stunden pro Woche sein – es gibt jedoch Ausnahmen. Außerdem müssen Arbeitgeber zumindest einmal pro Jahr überprüfen, ob die geleisteten Mehrarbeits- oder Überstunden tatsächlich im All-In-Gehalt abgedeckt sind. Sollte dies nicht der Fall sein, muss die Differenz nachbezahlt werden.



AK-Tipp: Eigene, minutengenaue Arbeitszeitaufzeichnungen helfen im Streitfall.

Besonderer Schutz für Schwangere

Ich bin schwanger. Was bedeutet das für meine Arbeitszeiten?
Schwangere dürfen nicht mehr als neun Stunden pro Arbeitstag und 40 Stunden pro Woche arbeiten. Es dürfen keine Überstunden geleistet werden – ohne Ausnahmen! Auch an Sonn- und Feiertagen darf in der Regel nicht gearbeitet werden. Hier gibt es jedoch Sonderfälle, wie etwa im Gastgewerbe. Nachtarbeit zwischen 20 und 6 Uhr ist ebenfalls verboten. Aber auch hier gibt es Ausnahmen, wie zum Beispiel beim Krankenpflegepersonal (bis 22 Uhr).

Mein Arbeitgeber ist mit der Auszahlung der Löhne und Gehälter in Verzug. Ab wann kann ich mich beschweren?
Wenn das Geld zum vereinbarten Zeitpunkt nicht am Konto ist, sollten Arbeitgeber schriftlich mit einer Zahlungsfrist zur Zahlung aufgefordert werden. Lässt der Arbeitgeber die Frist ohne Zahlung verstreichen, können Beschäftigte aus dem Arbeitsverhältnis austreten oder wegen Vorenthalts des Entgeltes die Arbeitsleistung zurückbehalten. Dabei muss der Arbeitgeber das Entgelt und weitere Ansprüche der oder des Beschäftigten bezahlen.

Da es in arbeitsrechtlichen Fällen einige Besonderheiten gibt, ist eine Rechtsberatung ratsam.

bianca.karr@akooe.at

Mag.ª Vanja Kutic
AK-Rechtsexpertin

Beratung ist vertraulich

Bei welchen Themen hilft die AK und wie sieht es mit der Vertraulichkeit aus? Rechtsberaterin Mag.ª Vanja Kutic hat die Antworten.

AK-Report: *Wie können Arbeitszeiten und Bezahlung am besten kontrolliert werden?*
Kutic: Wenn der Arbeitsvertrag vor Unterschrift überprüft wird, können viele Fragen im Vorfeld besprochen werden. Dadurch kann man Fehler vermeiden. Sollten Unklarheiten bei den Lohn- und Gehaltsabrechnungen bestehen, sollte man diese ebenfalls überprüfen lassen. Und ganz wichtig: Genaue, lückenlose Arbeitszeitaufzeichnungen führen!

Mit welchen Themen wenden sich die Arbeitnehmer:innen häufig an den AK-Rechtsschutz?
Wir beraten sehr oft zu den Themen offene Entgeltansprüche, strittige Beendigungsarten sowie Arbeitszeiten und Minusstunden. Die Prüfung von Arbeitsverträgen gehört ebenso zum Alltagsgeschäft.

Bleibt das Gespräch mit den Rechtsberater:innen der AK vertraulich?
Auf jeden Fall. Das Unternehmen erfährt nicht, dass eine Rechtsberatung in Anspruch genommen wurde. Wir sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Jede Kommunikation zum Unternehmen wird im Vorfeld mit dem Mitglied besprochen. Dafür wird eine Vollmacht eingeholt. Eine Anfrage über die Hotline ist generell anonym.

Fragen?
050 / 6906-1

Highlights aus dem Arbeitsklima Index

So geht's uns in der Arbeit

Seit 26 Jahren befragt die AK Oberösterreich Beschäftigte, wie es ihnen in der Arbeit geht: Womit sind sie zufrieden im Job, wo liegen die Belastungen? Müssen Überstunden geleistet werden? Leiden sie unter Zeitdruck? Hier haben wir die spannendsten Ergebnisse zusammengefasst.

57 % der Beschäftigten kommen nur schwer oder gar nicht mit ihrem Einkommen aus. Bei den Frauen sind es sogar 62 Prozent.

29 % sagen, dass ihnen die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben sehr gut gelingt. Da ist noch Luft nach oben.

75 % sind mit ihrer beruflichen Tätigkeit (sehr) zufrieden. Spitzenreiter sind Beschäftigte in Verwaltung und Unterricht mit je etwa 80 Prozent.

33 % der Beschäftigten fühlen sich (stark) durch Zeitdruck belastet. Im Gesundheitsbereich sind es sogar 40 Prozent.

90 % der Pflegekräfte haben das Gefühl, in ihrer Arbeit etwas Sinnvolles zu tun. In allen anderen Berufen sind es mit 65 Prozent nur etwa zwei Drittel.

37 % der Bauarbeiter:innen leiden unter hoher Unfall- und Verletzungsgefahr. In allen anderen Branchen sind es zehn Prozent.

73 % aller Beschäftigten machen zumindest gelegentlich Überstunden. 43 Prozent arbeiten samstags, 24 Prozent sonntags.

24 % sind mit ihrer Führungskraft sehr zufrieden. Unzufriedener sind Beschäftigte im öffentlichen Dienst: Hier sind es 17 Prozent.

© SHOTPRIME STUDIO / Robert Kneschke – stock.adobe.com

Warum gibt es den Arbeitsklima Index?

Zuverlässiger Maßstab

Die Sicht der Beschäftigten wird in der politischen Diskussion oft viel zu wenig berücksichtigt. Darum hat die AK Oberösterreich gemeinsam mit den Forschungsinstituten IFES und SORA den Österreichischen Arbeitsklima Index ins Leben gerufen. Er ist seit mehr als einem Vierteljahrhundert ein zuverlässiger und aussagekräftiger Maßstab für den wirtschaftlichen und sozialen Wandel.
Ziel ist es, die Einschätzungen der Beschäftigten hinsichtlich der Gesellschaft, der wirtschaftlichen Entwicklung und ihrer Arbeit zu messen. Jährlich werden in vier Befragungswellen 4.000 Beschäftigte in ganz Österreich persönlich und online befragt. Aufgrund dieser großen Zahl an Interviews ist die Umfrage höchst repräsentativ. Dadurch lassen sich Rückschlüsse auf die Zufriedenheit und die Belastungen aller Beschäftigten ziehen. Auch die Situation in einzelnen Branchen und Berufen kann präzise untersucht und beurteilt werden.

Historischer Tiefststand

Zweimal pro Jahr wird der Arbeitsklima Index selbst berechnet. Das ist jener Wert, der die Zufriedenheit der Beschäftigten in Österreich beschreibt. Derzeit liegt er mit 102 Indexpunkten auf einem historischen Tiefststand. Gründe dafür sind die Nachwirkungen der Corona-Pandemie und die massiven Teuerungen.

Weitere Infos finden Sie hier:

Arbeit im Linzer Donauparkstadion

Nach dem Aufstieg in die Bundesliga bespielt der FC Blau-Weiß Linz das neue Donauparkstadion. Neben Fußball gibt's dort auch interessante Jobs.

Stefan Wieser (oben), Helmut Mitter und Laura Riener sorgen mit ihrer Arbeit beim Bundesliga-Aufsteiger Blau-Weiß Linz für perfekt organisierte Fußball-Events im neuen Stadion.

Einen besseren wie Stefan Wieser hätte „Blau-Weiß" kaum finden können. Der gelernte Gärtner hat lange Zeit Golfplätze gepflegt, dann für den LASK den Rasen in Schuss gehalten und ist jetzt „Greenkeeper" im neuen Donauparkstadion.

Eine Besonderheit ist die Konstruktion des neuen Stadions neben der Linzer Eisenbahnbrücke, das 6.000 Plätze fasst. Es steht auf dem Lager eines Möbelhauses. Der Rasen befindet sich sozusagen im 1. Stock und erfordert daher einen besonderen Unterbau. Seine Pflege ist ein Fulltimejob.

Rasenpflege als Bonsai-Gartenkunst

Am Tag nach einem Spiel geht es los. Zuerst bessert Stefan Wieser Schäden vom Spiel aus und entfernt Rasenfilz und tote Halme. Regelmäßig muss er den Rasen bewässern, striegeln und zur Belüftung maschinell löchern. „Ein Fußballrasen ist eine Bonsai-Monokultur. Die Halme sind dichter gesetzt als bei einem Naturrasen und werden künstlich klein gehalten", erklärt Stefan Wieser. Dank seiner Liebe zum Detail wird der Rasen auch beim nächsten Spiel wieder in perfektem Zustand sein.

Auch Helmut Mitter ist bei Heimspielen besonders gefordert. Er ist zuständig für den Spielbetrieb und die Kontakte zu den Kund:innen und Fans. Er sorgt dafür, dass am Spieltag alles reibungslos abläuft: der Einlass, die Betreuung der Zuschauer:innen und der Gästemannschaft, das Catering und andere Dienstleistungen sowie die Koordination der Einsatzkräfte.

Profifußball managen heißt: alle 14 Tage ein Großevent

Helmut Mitter erzählt: „Wir haben alle 14 Tage eine Großveranstaltung. Bei einem Spiel sind rund 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Einsatz, darunter viele Ehrenamtliche." Der Verein lebt auch vom „Stahlstadt-Kollektiv" – jener Organisation von Fans, mit der er in regelmäßigem Austausch steht.

Die Choreographien des „Stahlstadt-Kollektivs" sind großes Theater. Sie müssen geprobt werden und erfordern Requisiten, die ins Stadion gebracht werden müssen.

TV-Teams und Journalisten wollen betreut werden

Viel Erfahrung bringt auch Laura Riener mit als Medien- und Kommunikationsverantwortliche des Vereins. Ihr Handwerk hat sie im Sportmarketing bei einer Wiener PR-Agentur gelernt. „Ich komme aus Oberösterreich und wollte wieder zurück. Da hat das Angebot des FC Blau-Weiß Linz perfekt gepasst", sagt sie. Sie betreut TV-Teams und ist Anprechpartnerin für die vielen Journalist:innen, die Informationen vom Verein brauchen oder Spieler interviewen wollen. Vor und nach den Spielen tritt sie gemeinsam mit dem Trainer bei Pressekonferenzen auf.

Für ein hochprofessionelles Umfeld ist beim FC Blau-Weiß Linz also gesorgt. Jetzt liegt es nur noch an den Spielern, ob Laura Riener nach dem nächsten Spiel mit einem Siegerlächeln vor die Presse treten kann.

walter.sturm@akooe.at

ACHTUNG, BISSIG!

Kämpfen und Siegen für die Liebe des Lebens

Nach einer längeren Pause im Sommer stehen die tapferen Mannen wieder bereit. Stolz werden die Farben der Bruderschaft zur Schau gestellt. Bewaffnet mit Wimpel und Hupen wird in die Schlacht gezogen. Sie fragen sich, von welchem epischen Kampf die Rede ist? Schallallalaaa, König Fußball zieht wieder ins Land! Die Kartoffeläcker im Land wurden aus ihrem Dornröschen-Schlaf geküsst und die Horden drängen auf die Ränge der Brot-und-Spiele-Arena ihrer Wahl. Ausgehungert nach wochenlanger Abstinenz und ballesterischer Mangelerscheinung darf jetzt wieder der wahren Bestimmung gefrönt werden: Teamchef alias Sportdirektor alias Standrichter. Die Sippe zuhause freut's vielleicht, dass der Pantoffelheld endlich wieder außer Haus ist und sich mit seinen Kumpanen im Stadion austobt. Kämpfen und Siegen für die Liebe des Lebens – den Verein!

stefan.langes@akooe.at

AK-Erfolg: Strom wird für Viele endlich billiger!

Energie AG, Wels Strom GmbH und die AK konnten sich einigen: Die Strompreiserhöhung musste teilweise zurückgenommen werden. Und das ganz unbürokratisch ohne Klagen oder Anträge auf Rückerstattung. Zusätzlich gibt es Einmalzahlungen für alle Bestandskund:innen der Energie AG zwischen 25 und 100 Euro und der Wels Strom GmbH zwischen zehn und 125 Euro – jeweils abhängig von Verbrauch und Tarif.
Die Energie AG hat seit Juni den Strompreis für ihre Bestandskund:innen auf 26,14 Cent brutto je kWh gesenkt. Mit Vertragsbindung sinkt der Preis sogar auf 23,99 Cent brutto. Wels Strom reduzierte den Strompreis ab Juli um 14,1 Prozent.
AK-Präsident Andreas Stangl begrüßt die Einigung mit den beiden Stromlieferanten. Er kritisiert aber, dass die gesetzliche Regelung bezüglich Preiserhöhungen noch immer zu schwammig sei. „Der Bundesregierung ist es nicht gelungen, einfache und sichere Regeln für die Änderung der Strompreise zu schaffen", sagt er. Er fordert eine Gesetzesnovelle im Sinne der Kund:innen.

FILM AB!

Film AB! – der Kinospaß

Kinoabenteuer für die ganze Familie.

Erich Kästners „Das Fliegende Klassenzimmer" ist zurück auf der großen Leinwand. Die mitreißende und gutgelaunte Neuverfilmung des berühmten Kinder- und Jugendbuchs ist das Kinohighlight im Herbst 2023.

Es handelt sich um eine sehenswerte und bewegende Geschichte um Freundschaft, Feindschaft, Mut und Vertrauen. Mitglieder der Arbeiterkammer Oberösterreich können einen exklusiven Kinogenuss erleben: AK, ORF und Star Movie Kinos laden ein zu „Film AB!" Scannen Sie den QR-Code und gewinnen Sie einen kostenlosen Kinoabend. Los geht's am 14. Oktober in allen Star Movie Kinos in ganz Oberösterreich. Viel Glück!

Tablet statt Tablett: Von der Kellnerin zur Webdesignerin

Neben dem Job ein Studium beginnen? Die AK-Bildungsberater helfen, das finanzielle Risiko zu mindern – wie im Falle von Laura Mistlberger.

Laura Mistlberger aus Laakirchen studiert bald an der FH Hagenberg.

Du schießt dauernd tolle Fotos von mir. Wieso machst du eigentlich nichts mit Fotografie?", meinte der Freund von Laura Mistlberger, als sie ihn mit ihrem Berufswunsch Physiotherapeutin konfrontierte. „Da hatte er eigentlich recht", sagt die Laakirchnerin. Seit ihrer Matura arbeitet sie als Kellnerin in einem bekannten Gastronomiebetrieb am Traunsee. Sie habe sich aber immer schon für Fotografie und Webdesign interessiert. Eine Bekannte, die an der FH Hagenberg Kommunikation-Wissen-Medien (KWM) studiert, bestärkte die 22-Jährige: „Das ist genau das Richtige für dich." Und sie gab ihr den Tipp, sich bei der AK hinsichtlich Finanzierung des Studiums beraten zu lassen. Denn Weiterbildung ist mit vielen Kosten verbunden. Die finanzielle Absicherung spielt daher eine große Rolle. „Ich bin dann zur AK-Bildungsberatung gegangen. Die Expertin war voll nett und hat mich bestens über Fördermöglichkeiten informiert", sagt Laura Mistlberger. Gerade im ersten Jahr sei die finanzielle Absicherung wichtig, um sich dem Studium zu widmen. „Ich habe vier Jahre lang versucht, etwas anzusparen, um unabhängig zu sein. Trotzdem bleibt die Ungewissheit, die viele von der Weiterbildung abhält", so die Laakirchnerin. Sie hat Glück: Dank Bildungskarenz können Beschäftigte ihr Arbeitsverhältnis für bis zu zwölf Monate unterbrechen, ohne es zu lösen. Sie erhalten dafür 55 Prozent ihres Gehaltes. Ein verständnisvoller Arbeitgeber hilft natürlich auch, denn dessen Zustimmung ist Voraussetzung. „Mein Chef war echt super. Er meinte, ich sollte diese Chance unbedingt nützen. Er hat sein Einverständnis sofort unterschrieben", sagt Laura Mistlberger. Neben den Voraussetzungen für die Bildungskarenz erfüllt sie bald auch jene für das Stipendium nach Selbsterhalt. „Da muss ich im Sommer halt noch durcharbeiten", sagt sie. Dann sind die finanziellen Bedenken vorerst beseitigt.

AK hilft bei Weiterbildung

Das Bewerbungsgespräch an der FH Hagenberg war jedenfalls erfolgreich, der FH-Platz ist gesichert. Die motivierte Laakirchnerin fiebert nun dem Studienbeginn entgegen. Die Expert:innen der AK-Bildungsberatung sind unter bildungsinfo@akooe.at oder 050/6906-1601 erreichbar.

hans.promberger@akooe.at

Auf dem Weg vom Koch zum diplomierten Pfleger

Der Bedarf an qualifiziertem Personal für Gesundheits- und Pflegeberufe ist enorm. Jetzt wird der Zugang zur Ausbildung durchlässiger.

Andreas Bodendorfer vor dem Sierninger St. Josefs-Heim, wo er derzeit noch beschäftigt ist. Demnächst wird er an der FH Gesundheitsberufe OÖ studieren.

Noch vor kurzem hätte Andreas Bodendorfer keine Chance gehabt, die Ausbildung in seinem Wunschberuf zu beginnen. Für die Aufnahme an der oberösterreichischen Fachhochschule für Pflegeberufe war ein Maturazeugnis Voraussetzung. Das ist jetzt anders. Offensichtlich hat der große Mangel an Fachkräften ein Umdenken bewirkt.

Andreas Bodendorfer hatte nach 19 Jahren als Koch von der Gastronomie mehr als genug. „Abgesehen vom geringen Lohn und den vielen Überstunden zermürbte mich das katastrophale Arbeitsklima am meisten. Wertschätzung ist ein absolutes Fremdwort in der Branche", erzählt er. Also sattelte er komplett um. Weg von den Töpfen und Pfannen in der heißen und lauten Küche, hin zum Fach-Sozialbetreuer Altenarbeit. Oder wie er sagt: „Ich wollte nach diesen vielen Jahren in der Gastrobranche beruflich endlich etwas Sinnvolles machen."

Andreas Bodendorfer merkte bald, dass seine Entscheidung richtig war. Mit Freude arbeitet er nun im Sierninger St. Josefs-Heim als Pflegehelfer.

Auf den Geschmack gekommen, will er nun an der FH für Gesundheitsberufe in Steyr die Ausbildung zum diplomierten Gesundheits- und Krankenpfleger mit Bachelorabschluss absolvieren. Dafür hat er sich gut vorbereitet. Unter anderem musste er Englisch auf dem Niveau B2 vorweisen können. „Die Beratung der AK bezüglich Förderungen, Stipendien und erlaubtem Zuverdienst hat mir sehr geholfen", sagt Bodendorfer.

Endlich leichterer Zugang zur Pflegeausbildung

An den fünf Standorten der FH Gesundheitsberufe OÖ kann nun auch ohne Matura, Berufsreifeprüfung oder Studienberechtigungsprüfung studiert werden. Vorausgesetzt, die Bewerberin bzw. der Bewerber kann eine einschlägige berufliche Qualifikation vorweisen. Dazu zählen unter anderem die Fach-Sozialbetreuungsberufe. Oder wenn jemand bereits als Pflegefachassistent:in gearbeitet hat.

Das Bachelorstudium an der Fachhochschule dauert drei Jahre. Je nach Vorqualifikation können ein oder zwei Semester angerechnet werden, was die Dauer der Ausbildung entsprechend verkürzt.

Wer einen Beruf im Gesundheits-, Pflege- und Sozialbereich anstrebt, kann diesen auch an einer der neun Schulen der oberösterreichischen Gesundheitsholding erlernen. Hier ist der Einstieg bereits ab 15 Jahren möglich. Angeboten wird die Ausbildung zur Pflegefachassistenz. Ein Beruf, der weitere Ausbildungswege ermöglicht.

rainer.brunhofer@akooe.at

AUFGEZEICHNET von Karl Berger

DAS STECKT DAHINTER

Lieferketten: Menschenrechte sichern

Das EU-Parlament hat sich am 1. Juni 2023 für ein Lieferkettengesetz für Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeiter:innen ausgesprochen. Das Ziel: Unternehmen sollen verpflichtet werden, Menschenrechte und Umweltschutz-Kriterien bei der gesamten Lieferkette ihrer Produkte einzuhalten. Beim Kaffee würde das zum Beispiel eine Kontrolle beim Anbau, der Produktion, der Lieferung und des Verkaufs bedeuten. Denn Fakt ist: Kinderarbeit, die Zerstörung der Umwelt und unmenschliche Arbeitsbedingungen haben bei der Produktion von Gütern nichts zu suchen. Ein Lieferkettengesetz stärkt also Menschenrechte, schützt unsere Umwelt und sorgt für Transparenz gegenüber den Konsument:innen.

Auflösung von Seite 2 „Gut zu wissen"

Antwort c) ist richtig. Laut dem Österreichischen Arbeitsklima Index der AK Oberösterreich will knapp ein Drittel (32 Prozent) der Vollzeitkräfte kürzer arbeiten. Gleichzeitig will ein Drittel der Teilzeitkräfte Stunden aufstocken. Hier steckt Potenzial für eine faire Verteilung der Arbeitszeit.

Neuer AK-Bonus entlastet Familien

Die Arbeiterkammer Oberösterreich entlastet Familien mit 150 Euro Betreuungsbonus und setzt ein Zeichen für kostenlose Kinderbetreuung.

© Evgeny Atamanenko – stock.adobe.com

Kinderbetreuung ist in Oberösterreich noch immer nicht kostenlos. Die AK entlastet deshalb Familien mit einmalig 150 Euro.

Kinderbetreuung muss kostenlos werden: und zwar ganztägig, ganzjährig, ab dem zweiten Lebensjahr – mit Rechtsanspruch. Das fordert die Arbeiterkammer schon seit langem. Leider hinkt Oberösterreich nicht nur in Sachen Leistbarkeit und Chancengerechtigkeit hinterher, sondern auch beim Angebot an Kinderbetreuungsplätzen sowie bei den Öffnungszeiten. Die Konsequenz: Vor allem Frauen haben immer noch keine echte Wahlfreiheit, ob und wie viele Stunden sie arbeiten.

Zusätzliche Belastung durch Gebühren am Nachmittag

Die Teuerung hat die Konsument:innen noch immer voll im Griff. Die Kosten für das tägliche Leben fressen Löhne und Gehälter auf. Umso weniger lässt sich nachvollziehen, warum Eltern für die Betreuung ihrer Kinder zur Kasse gebeten werden. Sei es für die Nachmittagsgebühr im Kindergarten, für den Besuch der Krabbelstube oder der Tageseltern: Für die Betreuung und Bildung der Kinder darf kein „Eintrittsgeld" verlangt werden!

Mit wenigen Klicks zum AK-Betreuungsbonus

Die AK setzt sich nicht nur bei den politisch Verantwortlichen für die Familien ein, sondern unterstützt sie auch finanziell. Mitglieder erhalten 150 Euro AK-Betreuungsbonus, wenn ihr Kind einen kostenpflichtigen Betreuungsplatz in Anspruch nimmt.

Der Antrag auf einmalig 150 Euro AK-Betreuungsbonus kann online gestellt werden. Benötigt werden, neben der Mitgliedschaft bei der AK Oberösterreich, eine österreichische Familienbeihilfebestätigung (kein Kontoauszug!), eine Bestätigung der Einrichtung/des Trägers, dass eine kostenpflichtige Kinderbetreuung in Anspruch genommen wird, oder eine Rechnung, auf der die Betreuungskosten ausgewiesen sind. Alle Bedingungen finden Sie auf ooe.arbeiterkammer.at/betreuungsbonus. Auch das digitale Antragsformular und ein Musterformular für die Bestätigung der Einrichtung stehen dort bereit.

Antragsstellungen sind bis 30. Juni 2024 für bis dahin angefallene Betreuungskosten möglich. Bei Fragen helfen Ihnen AK-Mitarbeiter:innen per E-Mail an betreuungsbonus@akooe.at oder am Telefon unter 050 6906-1615 gerne weiter.

bianca.karr@akooe.at

Lehrlinge erhalten jetzt 100 Euro für ihr Öffi-Ticket

Die anhaltende Teuerung trifft auch die Lehrlinge stark. Obwohl es für die Benützung der öffentlichen Verkehrsmittel recht gute Angebote gibt (wie zum Beispiel das Jugendticket-Netz des OÖ Verkehrsverbundes oder das Klimaticket), belasten die Kosten die jungen Menschen. Und nur wenige Betriebe bezahlen ihren Lehrlingen das Öffi-Ticket.

Der AK OÖ-Mobilitätsbonus in Höhe von 100 Euro hilft, die Folgen der Teuerung zu mildern. Zusätzlich sollen die Lehrlinge einen Anreiz haben, die öffentlichen Verkehrsmittel nicht nur für den Arbeitsweg, sondern auch in der Freizeit zu nutzen. Die 100 Euro gibt's für alle Unter-24-Jährigen, die zwischen 1. September 2023 und 30. September 2024 zumindest teilweise in Oberösterreich als Lehrlinge beschäftigt sind. Ein gültiges, personalisiertes Jugendticket-Netz oder Klimaticket sowie eine Kopie des Lehrvertrags sind dazu nötig.

Mobilitätsbonus gleich online beantragen

Der AK OÖ-Mobilitätsbonus für Lehrlinge kann nur online beantragt werden. Informationen und das Antragsformular gibt's auf www.fragdieak.at.

Im Einsatz für eine intakte und saubere Natur entlang der Traun

Immer mehr Menschen zieht es in den Wald oder ans Flussufer. Als Naturwache-Organ informiert Werner Forstinger über das richtige Verhalten.

Das Wohlergehen von Tieren und Pflanzen lag Werner Forstinger schon als Kind am Herzen. Kein Wunder, wuchs er doch auf einem Bauernhof auf. „Dort habe ich alle möglichen Tiere gepflegt – vom Feldhasen bis zum Schwan." Die Liebe zur Natur und der Wunsch, sie unversehrt zu bewahren, sind ihm geblieben.

Werner Forstinger schützt den Lebensraum von Tieren und Pfanzen entlang der Traun.

Die Natur mit viel Respekt genießen

„Es ist ein Privileg, frei in der Natur unterwegs sein zu können. Das ist für viele Menschen nicht selbstverständlich", sagt der Lambacher. In Zeiten von Corona und Teuerung haben viele wieder den Urlaub vor der Haustür entdeckt. Denn das Paradies liegt auch in Städten wie Wels ganz nah, zum Beispiel in den Auen entlang der Traun. Damit die Natur auch Natur bleibt, engagiert sich der gelernte Schlosser in seiner Freizeit als Naturwache-Organ. Und sein Einsatz ist dringend notwendig. Denn der Wald und die Auen haben auch Unerfreuliches zu bieten. Ob Bäche durchquerende Mountainbiker:innen, Hundebesitzer:innen, die partout ihre Vierbeiner nicht anleinen wollen, oder Picknicker:innen, die ihren Müll hinterlassen – das Verhalten mancher „Naturliebhaber:innen" lässt zu wünschen übrig. Werner Forstinger versucht bei Konflikten, die Menschen mit viel Geduld auf die Folgen ihres Handeln hinzuweisen: „Hunde sind oft sehr verspielt. Wenn sie auf ein Rehkitz treffen, kann es sein, dass sie es liebevoll abschlecken. Das ist aber das Todesurteil für ein kleines Reh, weil es sofort von der Mutter verstoßen wird. Wenn man das den Menschen erklärt, verstehen es die meisten." Spaß machen ihm auch Workshops mit Kindern: „Da bin ich der Böse und werfe Müll weg. Sie müssen dann versuchen, mich zurechtzuweisen." Der Einsatz für ein respektvolles, wertschätzendes Miteinander liegt Forstinger im Blut. Schließlich ist er auch Betriebsratsvorsitzender beim Energieversorger eww und ehrenamtlicher Laienrichter.

„Wir sind keine Privat-Sheriffs"

Was braucht ein Naturwache-Organ? „Zivilcourage und die Fähigkeit, auf die Leute bestimmt, aber auch freundlich zugehen zu können. Wir sind nämlich keine Privat-Sheriffs. Unsere Botschaft lautet: Ihr sollt die Natur genießen, die Natur aber auch Euch."

hans.promberger@akooe.at

AK AM SCHAUPLATZ

Hueck Folien: Jobs (nicht nur) für Frauen

Mit derzeit 300 Beschäftigten ist Hueck Folien in Baumgartenberg ein wichtiger Betrieb für den Bezirk Perg – auch, was die Beschäftigung von Frauen und die Ausbildung von jungen Menschen betrifft. Rund 60 Frauen, die meisten davon in Teilzeit, arbeiten für das 1970 gegründete Unternehmen. „Im Herbst kommen zehn Lehrlinge zu den fünf, die derzeit ausgebildet werden, dazu", sagt Labortechnikerin und Jugendvertrauensrätin Sophie Moser und freut sich auf die neuen Kolleginnen und Kollegen.

Sophie Moser war selbst Lehrling bei Hueck Folien und ist seit 2018 im Betrieb. Junge Menschen können Berufe wie Prozesstechnik, Mechatronik-Automatisierungstechnik bzw. -Fertigungstechnik, Labortechnik sowie Industriekauffrau bzw. -mann erlernen. Die Unternehmensleitung bemüht sich derzeit, mit dem örtlichen Kindergarten und der Gemeinde ein Kinderbetreuungsmodell für Hueck-Mitarbeiter:innen anbieten zu können. Damit mehr Frauen ihre Arbeitszeit auf Vollzeit aufstocken können, wenn sie das möchten. AK-Vizepräsidentin Elfriede Schober: „Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist mir ein großes Anliegen. Oberösterreich hinkt hier deutlich nach. Wir brauchen flächendeckende, qualitativ hochwertige, ganztägig und ganzjährig geöffnete Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen."

AK-Vizepräsidentin Elfriede Schober mit Labortechnikerin und Jugendvertrauensrätin Sophie Moser und Produktionsmitarbeiterin Helga Kastner (von links).

rainer.brunhofer@akooe.at

INTERVIEW MIT LUKAS LEHNER

Jobgarantie: mehr als „nur Arbeit“

Langzeitarbeitslosigkeit hat schlimme Folgen. Lukas Lehner ist Ökonom an der Universität Oxford. In seiner Doktorarbeit evaluiert er „Die Marienthal Jobgarantie“. Die Ergebnisse geben Hoffnung.

AK-Report: *Worum geht es bei der „Marienthal Jobgarantie“ in Gramatneusiedl?*
Lehner: Für einen Teil der langzeitarbeitslosen Menschen gibt es kein Programm, das ihnen hilft, wieder einen Job zu finden. Wir wollten wissen, wie man diesen Personen helfen kann. Ein innovativer sozialpolitischer Vorschlag dabei war die sogenannte Jobgarantie. Das AMS hat gemeinsam mit der Uni Oxford ein Pilotprojekt in Gramatneusiedl gestartet. In unserer Evaluierung untersuchen wir die Auswirkungen auf Langzeitarbeitslose, die wieder einen Job bekommen.

AK-Report: *Welche Erwartungen hatten Sie, bevor Sie an die Arbeit gegangen sind?*
Lehner: Die Erwartung war, dass eine Jobgarantie die materielle und immaterielle Situation von Menschen verbessern soll. Der Hauptfokus des Projektes lag dabei nicht auf der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt. Die Frage stellte sich für unsere Zielgruppe gar nicht. Vielen der Menschen fällt es aufgrund gesundheitlicher Einschränkung, ihres Alters oder der Familiensituation schwer, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

AK-Report: *Es sind also individuelle Herausforderungen. Wie kann die Jobgarantie nun helfen?*
Lehner: Entweder durch Förderung der Lohnkosten oder durch eine Anstellung bei Projekten eines neu gegründeten sozialen Unternehmens. Die Mehrheit der unterstützten Personen hat dabei in einem der Projekte und nicht bei einem geförderten Unternehmen einen Job gefunden. Und das, obwohl die Lohnkosten im ersten Jahr quasi null waren. Das legt nahe, dass eben die individuellen Probleme der Menschen reguläre Arbeit verhindern. Für diese Gruppe ist die Jobgarantie ein zusätzliches soziales Sicherungsnetz.

> » *Menschen sehen durch Arbeit mehr Sinn im Leben und sind sozial besser integriert.* «

AK-Report: *Wie hat das Angebot auf die Menschen gewirkt?*
Lehner: Den Menschen ist es materiell besser gegangen, sie hatten ein höheres Einkommen und mehr finanzielle Sicherheit. Interessanterweise haben wir die größten Auswirkungen jedoch bei den sogenannten latenten Funktionen der Arbeit gesehen.

AK-Report: *Was meinen Sie damit konkret?*
Lehner: Die Menschen sehen durch Arbeit und Beschäftigung mehr Sinn im Leben. Sie haben eine geordnetere Zeiteinteilung, einen höheren sozialen Status, sind aktiver und auch außerhalb der Arbeit besser sozial integriert.

AK-Report: *Das klingt vielversprechend. Gibt es auch negative Auswirkungen?*
Lehner: Ein möglicher Einwand ist, dass eine Jobgarantie andere Jobs verdrängen könnte. Das haben wir mit einer sogenannten synthetischen Kontrollgemeinde geprüft, die dem exakten Profil von Gramatneusiedl entspricht. Damit konnten wir die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt feststellen: etwa, dass die Jobgarantie keine Jobs verdrängt, sondern zusätzliche geschaffen hat. Das wiederum hat dazu geführt, dass die Langzeitarbeitslosigkeit de facto abgeschafft wurde.

AK-Report: *Welche Arbeitsplätze wurden durch die Jobgarantie neu geschaffen?*
Lehner: Beispielsweise entstand ein öffentlicher, gepflegter Garten, wo sich alle Einwohnerinnen und Einwohner von Gramatneusiedl kostenlos Gemüse und Kräuter pflücken können. Jobs entstanden auch in der Tagesbegleitung von älteren Personen, bei der Renovierung von alten Wohnungen oder in einer eigens gegründeten Tischlerei.

AK-Report: *Könnte das Modell auch in anderen Städten, Gemeinden, Regionen oder gar ganz Österreich angeboten werden?*
Lehner: Die Ergebnisse sind beeindruckend positiv. Dennoch handelt es sich um ein Pilotprojekt. Nicht nur aus wissenschaftlicher Sicht wäre es wichtig, das Projekt auch in anderen Gemeinden, Städten oder Bezirken auszurollen und wissenschaftlich zu begleiten, um damit mehr Erkenntnisse zu gewinnen. ‹

gregor.kraftschik@akooe.at

#deineStimme
macht uns alle stärker

Andreas Stangl
AK-Präsident

„Die AK ist #deineStimme für soziale Gerechtigkeit und Zusammenhalt in Oberösterreich. Sie vertritt die Interessen der arbeitenden Menschen gegenüber Politik und Wirtschaft. Und sie verhilft den Beschäftigten zu ihrem Recht. Verlass dich drauf!“

Österreichische Post AG, MZ 02Z033936 M, Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich, Volksgartenstraße 40, 4020 Linz, Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

ooe.arbeiterkammer.at